

Die Geisterkirche im Achensee

In jener Talsenke, in der heute der Achensee liegt, stand vor langer Zeit ein wohlhabendes Dorf. Die Weiden ringsum waren saftig, das Korn wuchs beinahe von selbst und Mensch und Tier hatten mehr als genug zu essen. Doch der unverdiente Reichtum stieg den Dorfbewohnern zu Kopf: Sie wurden hochnäsiger und übermütiger. Vor allem die jungen Burschen trieben es wild.

„Was, jetzt sollen wir schon wieder in die Kirche gehen!“, maulte einer von ihnen. „Ich würd jetzt viel lieber weiterwürfeln!“

„Dann nehmen wir die Karten und Würfel eben mit!“, lachte ein anderer. „Einen Platz zum Spielen finden wir doch überall!“ Gesagt, getan.

Während der Pfarrer am Altar vorne die Messe las, saßen die Burschen hinten auf dem Chor, ließen die Würfel klappern und schoben das Geld hin und her.

Doch während sie dort oben noch lachten, tranken und spielten, begann draußen auf einmal Wasser aus dem Boden zu quellen. Eine Quelle nach der anderen tat sich auf, rann über die Wiesen und Wege, füllte die Senken und schon bald strömte das Wasser auch in die Kirche und stieg so rasch an, dass keiner der Spieler entkommen konnte.

Aber die Flut stieg noch viel höher und verschlang Wiesen und Wälder, Häuser und Ställe, Mensch und Vieh, bis zum Schluss die ganze blühende Gegend in den Wogen eines riesigen Sees versunken war.

An sehr klaren, windstillen Tagen sieht man mitunter noch die goldene Kirchturmspitze durch die Wellen schimmern und wer ein feines Ohr hat, hört das Glockengeläut aus der Tiefe.

Brigitte Weninger aus: Tiroler Sagen, Tyrolia-Verlag . Innsbruck-Wien

Die Opferkerze von Lavant

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde der Bau des St.-Peters-Kirchleins in Lavant vollendet. Viele Jahre lang war unter großen Mühen daran gebaut worden und nun stand alles in großer Pracht bereit. Das Einzige, was noch fehlte, war der Wetterhahn auf der Kirchturmspitze.

An einem herrlichen Spätherbsttag sollte auch dieser endlich aufs Dach gebracht werden. „Schau her da“, sagte der Dachdeckermeister zu seinem jüngsten Gehilfen. „Du hast wirklich brav gearbeitet, deshalb sollst du heut den Hahn aufstecken!“

Der Bub freute sich sehr über die große Ehre und stieg gleich schneidig auf den Turm hinauf. Doch oben klammerte er sich plötzlich kreideweiß ans Schindeldach und schrie angstvoll zu den Zuschauern auf dem Vorplatz hinunter:

„Soll ich den Hahn ins erste oder ins zweite Loch stecken?“ „Was meint er denn?“, fragte der Meister verwirrt. „Die Kirchturmspitze hat doch nur ein einziges Loch!“ Doch plötzlich begriff er: „Den armen Buben hat der Schwindel gepackt!“ Im selben Augenblick entglitt dem Gehilfen der Wetterhahn und dann verlor er selbst den Halt.

„Heilige Maria von Lavant – hilf!“, schrie der Bursch im höchsten Entsetzen und stürzte vom Dach herab. „Wenn du mich rettest, bring ich dir eine Opferkerze so schwer wie ich selber!“

Dann verlor er vor Schreck das Bewusstsein und merkte gar nicht, dass er völlig unversehrt in einem hohen Laubhaufen landete, der neben der Kirche zusammengekehrt worden war. Die heilige Maria hatte sein Flehen erhört.

Einige Zeit später wollte der Gerettete sein heiliges Gelöbnis einlösen und eine Opferkerze kaufen. Da fiel ihm ein, dass er gar nicht wusste, wie schwer er eigentlich war.

So wanderte er am nächsten freien Tag nach Lienz hinaus, um sich dort auf der Waage eines großen Viehhändlers wiegen zu lassen. Doch wie erstaunt waren alle, als sie erfuhren, dass der junge Bursche nur ein Kilogramm wog!

Ob nun die Waage des Viehhändlers etwas Falsches anzeigte oder ob die heilige Maria ein zweites Wunder vollbracht hatte, um den Geldbeutel des Buben zu schonen, ist nicht bekannt.

Brigitte Weninger aus: Tiroler Sagen, Tyrolia-Verlag . Innsbruck-Wien